



FRIEDERIKE SCHMÖE

Still und starr ruht der Tod

Ein bitterböser Weihnachtskrimi



SPANNUNG

GMEINER



die vielen Klingelknöpfe vor. Niemand wusste, wer an seiner Gegensprechanlage hing und lauschte.

Der Türsummer ging. Katinka trat ein.

Im zweiten Stock wartete Walli Reichert an der Tür. Sie trug Jeans und einen Pulli voller Farbflecken, darüber eine Schürze, deren Ende sie zweimal um ihren mageren Körper gewickelt hatte.

»Macht es Ihnen was aus, die Schuhe auszuziehen?«

Menschen haben selten so viel Angst vor Schmutz wie im Winter, dachte Katinka amüsiert, während sie sich an die Wand lehnte und ihre Boots wegstieß. Und am wenigsten regen sie sich darüber auf, dass andere mit ihren dreckigen Füßen durch ihre Gedanken latschen.

»Nein. Keinesfalls. Arbeiten Sie von zu Hause aus?«

»Ja.« Walli strich sich das dünne Haar zurück und steckte es mit einem Pinsel fest. »Kommen Sie rein. Ich war Kunsterzieherin an einem Gymnasium. Wer mit einem normalen Nervenkostüm ausgestattet ist, hält das nicht lange aus.«

»Mit welchen Nervenkostümen sind die Lehrer ausgestattet, die durchhalten?«

»Mit gar keinem. Sie geben es an der Garderobe ab. Ich arbeite jetzt als freiberufliche Künstlerin. Gebe einen Aquarellkurs an der VHS.«

»Aquarell? Habe ich auch schon versucht«, flunkerte Katinka, »leider mit wenig Erfolg.«

»Ja, das liegt nicht jedem. Mir auch nicht. Ich mag lieber Acrylfarben. Die riechen richtig nach Farbe und hinterlassen schöne Flecken.« Sie lachte und sah mit einem Mal nicht mehr so verhärtet aus. »Kommen Sie mit in die Küche. Was ist mit Rita? Ist sie endlich wieder aufgekreuzt?«

»Eben nicht. Da Sie sie an dem Abend erwartet haben, dachte ich, ich frage mal nach.«

»Sie sind Privatdetektivin«, stellte Walli fest. »Ist was passiert?« Ein angsterfüllter Ausdruck war in ihre Augen getreten. Sie wirkte sehr verwundbar.

»Vermutlich nicht, aber ich habe den Auftrag, Rita Weiß aufzustöbern.«

»Ja, bei uns sollte der Literatur- und Fresszirkel zusammentreten. Noch mal vor Weihnachten.«

Weil gleich nach Weihnachten die Welt untergeht, dachte Katinka, während sie lächelnd sagte: »Interessant, dieser Zirkel. Worum geht's da?«

»Kaffee?« Walli machte sich an einer Maschine zu schaffen. »Wir alle haben an einem VHS-Kurs teilgenommen. Bei Rita. Wie man mit Literatur umgeht. Wir haben uns gut verstanden und sind als Clique zusammengeblieben.«

Katinka sah sich in der Küche um. Eigentlich nur eine Küchenecke. Die frühere Wand zum Wohnzimmer war herausgebrochen. In der guten Stube stand eine Staffelei, auf dem Teppich war großzügig Zeitungspapier ausgelegt. Walli hatte begonnen, mit Weidenholz auf der Leinwand Konturen vorzuzeichnen.

»Schön haben Sie es hier.«

»Zum Wohnen ist es okay. Allerdings ... ich träume von einem Atelier. Wo ich meine Sachen stehen lassen kann.«

»Ist Ihr Lebensgefährte auch Künstler?«

»Horst?« Walli lachte laut auf. »Der arbeitet bei der Sparkasse. Das glatte Gegenteil.«

»Gegensätze ziehen sich an.«

»Sagt man, ja.« Walli stellte mit Nachdruck zwei Becher auf den Tisch. »Milch? Zucker?«

»Milch, sonst nichts.«

Walli nahm die Milchtüte aus dem Kühlschrank. »Horst nimmt am Literaturkreis teil, weil ... na ja, mir zuliebe. Ansonsten wäre er längst weggeblieben.«

»Ist nicht die schlechteste Motivation, etwas aus Liebe zu tun.«

»Nee.«

»Ist das bei den anderen genauso?«

»Es sind ja nicht ausschließlich Paare dabei. Auch Singles. Margot, Ivo ... Eigentlich kommen die meisten, um zu quatschen. Manchmal reden wir gar nicht über das Buch, das Rita ausgesucht hat.«

»Ach – allein Rita sucht die Lektüre aus?«

»Sie kennt sich aus. Wir anderen schlagen ab und zu was vor. Aber wir schätzen Ritas Geschmack.«

»Warum ist sie vorgestern Abend nicht gekommen?«, fragte Katinka.

»Keinen Schimmer. Das Wetter war saumäßig, ich hätte es verstanden, wenn sie abgesagt hätte. Margot ist auch gar nicht erst losgefahren.«

Die Wohnungstür ging auf.

»Horst?«, rief Walli.

Horst Broicher steckte den Kopf herein. »Walli – oh, guten Abend.«

»Katinka Palfy«, stellte Katinka sich vor.

»Sie ist hier wegen Rita«, erläuterte Walli.

»Sind Sie von der Polizei?«

»Warum sollte ich von der Polizei sein?«, fragte Katinka zurück.

»Ich ... ich meine nur. Was ist mit Rita?«

»Horst, zieh dir die Stiefel aus«, mäkelte Walli.

Horst stapfte in Socken ins Wohnzimmer und klaubte eine Fernbedienung vom Sofa.
»Walli ...«

»Ich räume gleich alles weg.« Walli hörte sich ziemlich genervt an. Sie goss die Becher mit Kaffee voll. »Der Fernseher steht hinter der Leinwand. Es ist verdammt eng bei uns«, murmelte sie in Katinkas Richtung.

»Hatte sie einen Unfall? Rita, meine ich?« Horst kam zurück. Er nahm eine Scheibe Brot aus dem Brotkasten und biss hungrig hinein.

»Unwahrscheinlich.«

Horst wurde blass. »Wieso ...«

»Kaffee, Horst?«, ging Walli dazwischen.

»Nein. Was ...«

»Ich bin Privatdetektivin. Simone Mathieu, eine Freundin von Rita, hat mich beauftragt, nach Rita zu suchen.« Katinka nahm einen Schluck Kaffee. »Haben Sie eine Vorstellung, was ihr passiert sein könnte?«

Er schüttelte stumm den Kopf.

»Einen Unfall hatte sie definitiv nicht. Die Polizei hat sämtliche Kliniken im Umkreis gecheckt. Keine Rita Weiß, auch kein unbekanntes Unfallopfer.«

Horst lehnte sich gegen den Kühlschrank. »Wie kann das sein?«

»Was haben Sie gemacht, als Rita nicht kam?«, fragte Katinka.

»Wir ...«, Horst sah Hilfe suchend zu Walli, »wir haben bei ihr zu Hause angerufen.«

»Und?«

»Niemand ging dran.«

»Haben Sie es auf dem Handy versucht?«

»Nein.« Walli schüttelte den Kopf.

»Warum nicht? Es ist schließlich naheliegender, dass sie auf ihrem Handy antwortet. Schließlich mussten Sie damit rechnen, dass sie längst im Auto saß.«

Horst bekam einen Hustenanfall. »Sorry. Trocken Brot«, würgte er hervor.

»Sehen Sie«, half Walli aus, »Rita hat zwar ein Handy, aber keiner von uns weiß die Nummer. Sie sagt immer, dass ihr das Handy ohnehin nicht so recht ist, weil man nachverfolgen kann, wo sie sich gerade aufhält. Außerdem lädt sie es nie auf. Sie mag Technik nicht besonders. Ich übrigens auch nicht.«

»Im tiefsten Winter kann es ganz nützlich sein, wenn man ein Telefon dabei hat«, wandte Katinka ein.

»Wir machen immer gern Witze darüber, dass Rita im Winter mit Schlafsack, Kerzen und Streichhölzern, Taschenlampen, Gaskocher und Kraftriegeln im Auto unterwegs ist!« Horst schien dem Erstickungstod knapp entronnen. »Bloß: Wo sollte sie sein?«

»Sie beide gefallen mir!«, drückte Katinka aufs Gas. »Ihre Freundin hat seit 48 Stunden kein Lebenszeichen von sich gegeben, und Sie gehen Ihren Beschäftigungen nach, als ob nichts wäre!«

»Aber Horst hat sogar bei der Polizei angerufen«, wehrte sich Walli. »Die haben gesagt, wenn sie was hören, melden sie sich bei uns.«

»Damit war der Käse für Sie gegessen?«

»Was wollen Sie denn eigentlich?« Horst wurde wütend. »Sollen wir zu Hause sitzen und die ganze Zeit heulen? Das geht Sie doch alles gar nichts an!«

»Das Problem ist nur«, murmelte Walli, die inzwischen das Zeitungspapier vom Boden aufklaubte und feinsäuberlich faltete, »dass Ivo auch nicht gekommen ist.«

8. KAPITEL

Susanne und Artur Schweigau wohnten in Bayreuth, gleich neben dem Stadtfriedhof.

»Sie sind Privatdetektivin?«, fragte Susanne. Ihr langes blondes Haar war zu einem Pferdeschwanz gebunden. Hinter ihr stand ihr Mann. Ein groß gewachsener, früh ergrauter Hüne mit Freibeuterblick. Er legte Susanne eine Hand auf die Schulter, was ihn nicht daran

hinderte, Katinka von oben bis unten ausführlich zu mustern. Sie fühlte sich unwohl unter seinem Blick.

»Ja. Ich komme im Auftrag von Simone Mathieu.«

»Wegen Rita!«, platzte Susanne heraus. »Ist sie wieder aufgetaucht?«

»Darf ich reinkommen?«

»Bitte!« Artur zog Susanne ein Stück weg. »Lassen Sie die Schuhe ruhig an.«

Katinka verbarg ihr Grinsen.

»Ein Glas Wein?« Er führte sie in die Wohnküche. Eine Flasche Rotwein stand halb geleert auf dem Tisch, zwei Gläser, Reste einer Brotzeit, die vorwiegend aus Käse zu bestehen schien. Eine Duftlampe schickte fruchtige Dampfschwaden in die überheizte Luft.

»Danke, sehr nett, aber ich fahre.«

»Na, eins geht meistens.« Artur wandte sich an seine Frau. »Schatz, holst du uns ein Mineralwasser aus dem Keller?«

Kaum war Susanne zur Wohnungstür draußen, beugte er sich zu Katinka: »Meine Frau regt sich sehr über Ritas Verschwinden auf. Die beiden mochten sich gern.«

»Mochten? Rechnen Sie damit, dass Rita nicht mehr wiederkommt?«

»Nein, das nicht ... nur ... irgendwie ist der Literatur- und Fresszirkel am Zerbrechen.«

»Meinungsverschiedenheiten?«

»Überhaupt nicht. Die Fahrerei! Einmal im Monat quer durch Oberfranken! Manchmal sogar zweimal! Wir wohnen nicht so weit vom Schuss, aber von Horst weiß ich, dass ihm der Termin auch mehr oder weniger auf den Geist geht. Walli zuliebe kommt er mit.«

»Auch?«

»Was?«

»Sie sagten ›auch auf den Geist geht‹, insistierte Katinka.

»Ja. Weil ich genauso wenig wie Horst der große Fan von Literatur bin.« Er errötete unter seinem Dreitagebart. »Sehen Sie, Susanne hat nicht studiert. Dabei hat sie Abitur und sie hätte das Zeug dazu, aber sie wollte möglichst schnell arbeiten, Geld verdienen, was Soziales machen. Also wurde sie Ergotherapeutin. Intellektuell füllt sie das nicht aus.« Er senkte die Stimme. »Sie wissen, was ich meine.« Seine Augen glitzerten. Irgendetwas Undefinierbares schien ihn zu amüsieren.

Susanne kam zurück und stellte zwei Flaschen Frankenbrunnen auf den Tisch.

»Möchten Sie was essen?« Scheppernd landete ein Teller vor Katinka.

»Danke, wirklich nicht. Was haben Sie gemacht, als Rita vor zwei Tagen nicht bei Walli und Horst erschien?«

»Wir haben bei ihr zu Hause angerufen«, sagte Susanne sofort. »Weil sie nämlich nie ihr Handy mitnimmt.« Sie goss Katinka ein Glas mit Mineralwasser voll. »Bitte!«

»Ja, das war die einzige Möglichkeit«, stimmte ihr Mann zu.

»Wäre es nicht naheliegend, es trotzdem auf dem Handy zu probieren?«, fragte Katinka. »Denken Sie an das Wetter!«

»Rita ist allergisch gegen Handys.« Susanne nickte, dass ihr Pferdeschwanz wippte. »Außerdem haben wir die Nummer gar nicht.«

»Horst hat die Polizei in Hof benachrichtigt. Von dort kam aber keine brauchbare Rückmeldung.«

»Eine Freundin ist in einer eiskalten Winternacht verloren gegangen«, wandte Katinka sich an Susanne. »Im Radio laufen nur miese Meldungen über blockierte Straßen, Eisglätte und Unfälle. Hat Sie das nicht beunruhigt?«

»Was sollten wir sonst tun?« Artur legte eine Hand auf den Arm seiner Frau.

»Rita ist kein ganz einfacher Mensch«, erläuterte Susanne. »Sie bockt von Zeit zu Zeit und zieht sich in ihr Schneckenhaus zurück. Vielleicht ist sie nie nach Hof gefahren! Vielleicht hatte sie keinen Nerv auf uns alle. Immerhin genügen wir ihren hohen Ansprüchen an die Literatur nur sehr bedingt. Ich arbeite in einem Altenheim und falte Schiffchen mit den Senioren. Nicht der Hit, aber für mich ganz okay. Rita ist Literatin.«

»Gab es etwas im Zusammenspiel des Literatur- und Fresszirkels, irgendwelche Disharmonien, Konflikte, die untermauern können, dass Rita nicht zur Verabredung vorgestern kommen wollte?«

»Nein!« Susanne schüttelte energisch ihren Pferdeschwanz. »Wir haben uns immer gut verstanden.«

»Am letzten Treffen in Forchheim konnten wir nicht teilnehmen. Wegen des Wetters.« Artur lehnte sich in seinem Stuhl zurück und schnitt mit großer Geste ein Stück Brie ab.

»Rita ist vorgestern Abend von Bamberg Richtung Hof aufgebrochen«, sagte Katinka ruhig. »Das bestätigt Simone Mathieu.«

»Ach, diese Französin?« Artur blinzelte. »Na, dann ist Rita halt woanders hingefahren.«

»Haben Sie eine Ahnung, wohin?«

»Nö.« Er grinste ein unverschämtes Grinsen.

»Sie wollen andeuten, dass ich die Hosen ein bisschen weiter runterlassen soll, damit Sie mit interessanteren Details rausrücken?« Katinka kniff die Augen zusammen. Typen wie Artur Schweigau kriegte sie noch jedes Mal klein.

Er wurde rot.

Susanne scharrte mit den Füßen. »Also, ich meine, die anderen ... also Walli hat erzählt, dass diese Simone eine ziemlich eingebildete Tante wäre. Hielt sich für was Besseres. Hat bei Margot über alles gemeckert. Über das Essen, das Buch, das besprochen wurde, über uns ...«

»Sie waren an dem Abend in Forchheim doch gar nicht anwesend!«

»Nein, aber vorgestern bei Walli und Horst ... da unterhielten wir uns darüber.«

»Ich selbst traue nur meinem eigenen Urteil.« Katinka trank einen Schluck Wasser.

»Ja, nun, das ist Ihr gutes Recht.« Artur leckte sich über die Lippen.

»Diese Simone, meinte Horst, die passte so gar nicht zu Rita. Mit Rita kann man Pferde stehlen.« Susannes Augen leuchteten. »Simone hingegen, die scheint so eine elegante Trine zu sein. Aufgedonnert. Und ...« Sie brach ab.

»Mit ihr kann man nicht Pferde stehlen?« Katinka lächelte Susanne an. »Weil sie sich die Wimpern tuscht? Deswegen?«

»Wie auch immer, ich habe sie ja nicht persönlich kennengelernt.«

»Was haben Sie jetzt weiter vor?«, erkundigte sich Katinka, während sie schon aufstand und den Schal um ihren Hals wickelte.

»Vor?«, echote Susanne.

»Rita steht früher oder später wieder vor der Tür. Keine Panik! Rita hat noch nie einer